

Unterhaltsamer Ehekrach auf dem Laufsteg

Hildesheimer Allgemeine Zeitung
vom 15.08.2000, Kultur

Zwischen Drama und Buffospaß:

Barockoper „Pimpinone oder Die ungleiche Heyrath“ begeistert bei „Fredener Musiktagen“



Fast am Ziel ihrer Sehnsüchte: Dienstmädchen Vespetta (Martina Schänzle) und der alte Pimpinone (Ralf Grobe) kurz vor ihrer „Ungleichen Heyrath“. Die historischen Holzbalken der Zehntscheune wurden geschickt ins Spiel integriert. Foto: Hartmann

FREDEN. Mal ehrlich: Wenn Zwei sich streiten, lauscht vergnügt der Dritte. An Vorwürfen, Schimpfworten und leichten Handgreiflichkeiten wird in diesem Ehekonflikt nicht gespart. Sie möchte mehr Freiheit haben, er kocht vor Eifersucht. Auswirkungen einer „ungleichen Heyrath“. So lautet der Untertitel der ersten Opernpremiere bei den „Internationalen Fredener Musiktagen“, die das Publikum in der Zehntscheune restlos begeisterte. Obwohl mehr als 275 Jahre alt, kommt Telemanns Barockoper „Pimpinone“ hier als unterhaltsam-ironisches Intermezzo daher, das an Frische und Bedeutung nichts verloren hat.

Das ist vor allem ein Verdienst von Regisseur Bernward Konermann, der sich in seiner deutsch-italienischen Inszenierung vor allem auf die prägnante Schilderung von Charakteren und Leidenschaften konzentriert hat. Die Bühne in der Zehntscheune hat er wie einen langen Laufsteg gestaltet, geschickt sind die historischen Holzbalken integriert. Die Zuschauer sitzen fast im Rund und werden von den beiden Sängern immer wieder direkt angesprochen. Das ist Oper zum Anfassen.

Konermann nutzt den Laufsteg, der nun szenisch nicht gerade große Abwechslungsmöglichkeiten garantiert, geschickt als schmalen Grat zwischen Ernst und Heiterkeit, zwischen Drama und Buffospaß. Ohne Bühnenbild und -bauten, nur mit ein paar trefflichen Requisiten und immer wieder humorvollen Einfällen erzählt er von dieser „ungleichen Heyrath“.

Zunächst scheinen die Sehnsüchte auf beiden Seiten erfüllt: das kesse Dienstmädchen reizt Geld und gesellschaftliches Ansehen, der alte Geizhals ist übermannt von Gefühl und Zweisamkeit. Vespetta soll nicht nur in Pimpinones Haus, sondern auch auf seiner Haut Staub wischen. Doch die will sich nicht einfach nur vernaschen lassen, sondern Dame des Herzens und des Hauses werden. Das gelingt ihr auch. Doch nach der Heirat, als sie den Staubwedel längst gegen einen Stockschirm, er dagegen die Schnallenschuhe mit ollen Puschen getauscht hat, kriselt es mächtig.

Mal turbulent-deftig, mal tief sinnig lässt der Regisseur in der stark von der Commedia dell'arte inspirierten Barockoper die beiden Protagonisten mit viel Gespür aufeinander prallen. Kopf an Kopf sagt Pim-

Unterhaltsamer Ehekrach

Freden (rek). Die Oper mit dem Titel „Pimpinone oder Die ungleiche Heyrath“ bei den „Fredener Musiktagen“ erweist sich in der Inszenierung von Bernward Konermann als unterhaltsamer Ehekrach. Seite 12

pinone: „Wirst du deinen Sinn nicht brechen.“ Und antwortet Vespetta: „Wirst du nicht immer widersprechen.“ Ein Dialog der sich bis ins Groteske steigert, die aggressive Stimmung langsam aber in ein wieder zärtliches Annähern umkippen lässt. Dieses Zank-Duett gehört wie das neckische Liebes-Duett vor der Hochzeit zu den Höhepunkten der Aufführung.

Gespielt und gesungen wird mit großer Hingabe und stilistischer Akkuratess. Martina Schänzle ist eine charmant-gewitzte Vespetta, die mit Unschuld und Witz, Lachen und eimerweise Tränen ihren Willen durchsetzt. Mit Meloschönheit und Dramatik meistert sie ihre Partie mühelos, allenfalls die Koloraturen kommen manchmal etwas atemlos. Neckisch ihre kurzen, entlarvenden Kommentare zum Publikum.

Staubwedel mit Stockschirm getauscht

Mit rotnasiger Maske und Ziegenbart haucht Ralf Grobe dem geizigen Greis gekonnt das nötige (Liebes-)Leben ein. Lob allein gebührt ihm schon für die per-

manent gebückte Haltung – teilweise sogar noch mit einem Fuß im Wassereimer. Er brilliert in seinem anspruchsvollen Duett mit der von ihm in höchsten Tönen persiflierte Frau Gevatterin ebenso wie in den Seufzern aus tiefstem Herzensgrund ob seiner lästig emanzipierten Frau. Aber nach einem Blick in ihr Dekolleté ist alles irgendwie doch nur noch halb so schlimm, oder?

Mit Noblesse und aller barocken Kunst der Affekte und Verzierungen loten die „United Continuo Service“-Barocksolisten unter der Leitung des Cembalisten Uri Rom einen plastisch schönen Klang aus. Da lassen die neuen Musiker auf ihren nachgebauten alten Instrumenten Stimmungen und Schattierungen entstehen, die keinen Zweifel an der dynamischen Klangsprache dieser Barockoper lassen.

Die hat in einer Kurzform auch der Harlekin – von Regisseur Bernward Konermann selbst pointiert gespielt – quasi als Vorspiel gezeigt. Pantomimisch und mit übertriebenem Pathos ordnet er Verzweiflung, Hoffnung, Freude, List, Geilheit und Tücke zu. Besser lässt sich das nicht ohne Worte sagen. Genau so wie seine überraschende Stegreif-Einlage um eine lästige Fliege. Köstlich!

Ein Opernspaß, der zeigt, wie vergnüglich doch so ein Ehekrach sein kann. Für Dritte eben. Renate Klink